

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 141 (1990)
Heft: 4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCK-FEUCHT, G., BÜCKING, W., HAAS, H., KOST, G., MÜLLER, S., WINTERHOFF, W.:

Mykologische und ökologische Untersuchungen in Waldschutzgebieten

(Waldschutzgebiete [Mitt. FVA Baden-Württemberg]4)

17 Abbildungen, 306 Seiten

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, Freiburg i. Br., 1989

In diesem Sammelband werden vergleichende mykologische und ökologische Untersuchungen in zahlreichen «Bannwäldern» sowie pflanzensoziologisch-ökologische Studien in zwei «Schonwäldern» zusammengetragen. «Bannwälder» sind im Bundesland Baden-Württemberg Waldschutzgebiete, die forstwirtschaftlich nicht mehr beeinflusst werden. Sie bieten als Freilandlaboratorien die Möglichkeit zu floristisch-faunistischen und ökologischen Studien und erlauben es, Entwicklungen über längere Zeitabschnitte zu den «Urwäldern von morgen» verfolgen zu können.

Die ersten beiden Beiträge befassen sich mit der Pilzvegetation in Bannwäldern, dabei wurden 15 verschiedene Gebiete während 17 Jahren erfasst. In den 5 untersuchten Waldtypen (Auenwald, Laubholz-Mischwald, Kiefernwald, Buchen-Tannenwald, Nadelwald) wurden insgesamt 1158 Pilzarten (Mykorrhizapilze, parasitische Pilze, Holz-, Streue- und Humuszersetzer) festgestellt. Dies entspricht mehr als einem Drittel der in der Bundesrepublik Deutschland bekannten Pilzarten (dabei wurden nur 0,005% der gesamten Waldfläche der Bundesrepublik untersucht). 82 Arten zählen zu den gefährdeten Pilzen. Es ist erstaunlich, dass diese Vielfalt von Pilzen auf einem so kleinen Areal nachgewiesen wurde. Waldschutzgebiete sind deshalb umso wichtiger, da sie als Refugien zu bezeichnen sind. Artenschutz bedeutet gemäss den Autoren auch Biotopschutz, denn zu den wichtigsten Ursachen des Pilzartenrückganges zählen Rodungen, Umbruch und Umforstungen.

Im dritten Beitrag wird die Tiefen- und Seitenverlagerung (Bioturbation) von 2x2 cm Keramikplatten in 45 Kleinbiotopen untersucht, dies, um Aktivitäten im Oberboden zu erfassen. Im Durchschnitt wurde eine Tiefenverlagerung

von 2 mm pro Jahr verzeichnet, wobei eine Korrelation mit der Humusform und somit der Regenwurmmaktivität vorhanden ist (Mull ist günstiger als Rohhumus oder Moder). Seitenverlagerung ist meist auf Grabgänge von Bodentieren, auf Frosthebung, auf Tritt und auf Zufallsereignisse zurückzuführen. Dieser Beitrag scheint insofern wertvoll, dass hier mit einer wenig bekannten Methode wirksame ökologische Verhältnisse erfasst werden.

Im vierten Beitrag wird die Phänologie und die Veränderung der Vegetation nach Durchforstung in zwei Laubholz-Mischwäldern dargestellt.

Insgesamt ist dieser Sammelband ein wertvolles Instrument bezüglich methodischer Ansätze. Die Ergebnisse solcher Untersuchungen sind als wichtige Grundlagen zu betrachten, falls in späteren Jahrzehnten erneut der Zustand der Waldschutzgebiete mykologisch und ökologisch beurteilt werden sollte. Es könnte auch für uns ein Anreiz sein, in der Schweiz vermehrt ähnliche Projekte durchzuführen, vor allem in mykologischer Hinsicht. Die Pilzvegetationen unserer Waldschutzgebiete sind nur ungenügend bekannt, und wir wissen nicht, welche Pilzarten davon gefährdet sind; für die Schweiz existiert noch keine rote Liste.

I. Brunner